




und reißt die Schwangere mit sich. Er stirbt, hält aber die junge Mutter im Todeskrampf umklammert, die hohlen Augen auf sie gerichtet. Ein Augenblick des Grauens, der sie für lange Zeit ans Krankenlager fesselt.

Die Geburt war glücklich, aber »die Schrecken jenes fürchterlichen Augenblicks hatten mich getroffen. Mein böser Stern war aufgegangen und hatte den Funken hinabgeschossen, der in mir eine der seltsamsten und verderblichsten Leidenschaften entzündet.«



Die Entdeckung des Zusammenhangs zwischen dem bösen Tun und der vorgeburtlichen bösen Tat der Mutter dient dem Goldschmied zur Erklärung, nicht aber zur Entschuldigung seiner Mordgier. Sein Trauma begann lange vor der Geburt, und niemand konnte die Wunde schließen.

Baum der Erkenntnis


Mit dem Wort »Paradies« wird ein geschützter Gartenbereich bezeichnet. Hier sollen sich Pflanzen und Tiere ungehindert entfalten können. Das Paradies ist ein Raum des Wachsens, der Entfaltung natürlicher Anlagen, der Selbstwerdung. Das Buch der Genesis beleuchtet die Anfänge des Lebens. Es führt eine dreifache Geburt des Menschen vor Augen: den Übergang von der unbelebten zur belebten Materie, die Differenzierung der Geschlechter und die Entstehung der Moral. Wer den



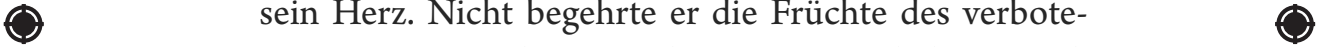
Angaben des Textes folgt, könnte eine Landkarte vom Paradies zeichnen. Sie hätte die Struktur eines Mandala. In der Mitte des Paradieses stehen zwei Bäume, der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen und der Baum des Lebens. Aus dieser Lebensmitte entspringt eine Quelle. Sie bewässert den gesamten Lebensraum und teilt sich in vier Flüsse. Zwei Flüsse fließen in Richtung Osten, zwei in Richtung Westen, zwei zur Rechten und zwei zur Linken. Zwei Flüsse verströmen sich in die geschichtliche Welt, zwei verschwinden ins mythische Überall. Euphrat und Tigris heißen die beiden Flüsse, die noch heute auf jeder Landkarte verzeichnet sind. Sie gaben dem Zweistromland (Mesopotamien) seinen Namen. Hier stand eine Wiege der Kultur. Die anderen beiden Flüsse heißen Pischon und Gihon. Ihr Raum ist die mythische Welt, das Land Hawila mit seinen sagenhaften Goldschätzen, dem Bedolachharz und dem Edelstein Schoham.



Die Einheit des Lebensraumes in Eden ist von Anfang an Spannungen ausgesetzt, und nur weil das Leben gespannt ist, findet die Schlange ihr Opfer. Einheit und Zweiheit, Zusammenführung und Trennung, Suchen und Finden treiben die Entwicklung des Menschen voran. Geschaffen ist er aus »Erde vom Acker«, formgewordene Materie unter den Händen des Töpfergottes. Der Mensch (»Adam«) wurde aus Erde (»adama«) gemacht. Er hatte eine äußere Gestalt, war geformte Materie, aber noch kein lebendiges Wesen. Erst der »Odem des Lebens«, der Anhauch Gottes machte den



Erdenkloß zu einem Menschen. Adam stand zwischen den Welten, zwischen der unbelebten und der belebten Materie, zwischen den Tieren und Gott. Gott setzte ihn zum Herrscher über die Tiere. Er setzte ihm aber auch eine Grenze: Alles gehörte ihm, nur nicht die heilige Lebensmitte mit den beiden Bäumen: dem Baum des Lebens und dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.



Der Mensch im Urzustand wußte nicht, was gut und böse ist, und nach dem Willen Gottes hätte ihm dieses Wissen auch verborgen bleiben sollen. Adam lebte wie die Tiere, er teilte die Welt nicht in Rechts und Links, Gut und Böse, Frau und Mann. Er lebte in Einheit mit sich, und doch war in ihm bereits die Zukunft des Menschengeschlechtes angelegt. Manchmal erfüllte Unruhe sein Herz. Nicht begehrte er die Früchte des verbotenen Baumes aus der Mitte des Gartens. Er bebaute und bewahrte das Paradies, gab den Tieren Namen. Er war eins, spürte aber ein Unbehagen an seinem Zustand. Mochte es Gott ebenso ergangen sein, als er aus seiner Einheit, vielleicht sogar Einsamkeit oder gar Langeweile, hervortrat und das Heer der Engel schuf, ein Gegenüber, das Antwort gab? Mit der Aufhebung der Einheit kam Bewegung in die Schöpfung. Es war die Geburtsstunde der Freiheit. Die Engel besaßen einen freien Willen. Sie konnten sich für das Gute oder das Böse entscheiden. Als freie Wesen waren sie zugleich gefährdet. Auch Adam suchte die Freiheit. Er wußte es nur noch nicht.

Gott machte aus der Einheit die Zweiheit, schuf aus der Rippe des Menschen einen neuen Menschen. Mit Mann (»Isch«) und Frau (»Ischscha«) entstand die Magie der Geschlechter. Jetzt wurde aus Adam, dem Menschen, Adam, der Mann. Eva (»Hawwa«) bedeutet Leben (»Hajja«). Eva wurde die Mutter aller Menschen.

Von der Schlange heißt es, sie sei listiger als jedes andere Tier gewesen. Sie gilt als Symbol der Weisheit und des Bösen zugleich. Nur der Wissende kann Böses tun. Die Schlange bringt die Welt des Gartens Eden durcheinander und setzt frei, was im Menschen angelegt ist. Woher kommt die Schlange? Was sind ihre Absichten? Wer ist ihr Auftraggeber?






Gott hatte Adam verboten, von den Früchten des Baumes der Erkenntnis zu essen. Er hatte begründet, warum er dieses Verbot erlassen hatte: Das Wissen um Gut und Böse hätte den Tod zur Folge. Moral, Freiheit und Sterblichkeit gehörten zusammen, hatte Gott gesagt. Dem widersprach die Schlange. Sie ist Gottes Gegenspieler. Daß sie mit Eva und nicht mit Adam spricht, mag einen Hintersinn haben. Aber welchen?

Adam hatte Eva von Gottes Verbot erzählt, und sie wiederholt es vor der Schlange. Die aber erwidert, der Mensch werde keineswegs sterben, wenn er von den verbotenen Früchten des Baumes esse, »sondern Gott weiß: An dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist« (1Mo 3,5). Eva will wissend werden. Das nutzt die Schlange aus. Sie sät Mißtrauen





zwischen Eva und Gott. Sie erzählt nur die halbe Wahrheit. Mit dem Tabubruch vollzieht sich die dritte Geburt des Menschen: Er wird ein selbstbewußtes Wesen mit moralischer Urteilskraft. Er wird ein freies Wesen, tritt ein in den geschichtlichen Raum. Es gibt keine Grenze mehr bis auf eine: die begrenzte Lebenszeit.

Sterblichkeit ist der Preis der Freiheit. Der Mensch war, wie es die Schlange prophezeit hatte, »geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist« (1Mo 3,22). Gott selbst bestätigt es. Doch mit dem selbstbewußten, freien Leben war nicht nur das Wissen um die Sterblichkeit erworben, sondern Schmerz, Streit, Entzweiung, Feindschaft, entfremdete Arbeit, Geburtsschmerzen und Feindschaft zwischen der Schlange und dem Menschen. Die nackte Wahrheit war ans Licht getreten, der Mensch erkannte seinen Zustand. Der größte Preis der Freiheit war die Störung des einst ungebrochenen Verhältnisses zu Gott: Der Mensch verbirgt sich vor Gottes Angesicht. Im Paradies waren Eva und Adam unbekleidet. Die ersten Freigelassenen der Schöpfung werden nach dem Austritt aus dem Uterus der Menschheit wie jedes Neugeborene Kleidung tragen müssen. Gott selbst fertigt für Adam und Eva Röcke von Fellen und schickt sie aus dem Paradies. Cherubim mit flammenden Schwertern bewachten fortan den Garten.

Ohne die Schlange gäbe es kein Leben in der Unterscheidung von Gut und Böse, kein Leben in Freiheit, aber auch kein Leben in Zwiespalt und Schuld. Wer war



die Schlange? Die christliche Tradition ist sich einig: Die Schlange war der Teufel, Satan, Luzifer, der Gefallene Engel, der gegen Gott rebelliert hatte und darum aus dem höchsten Chor der Himmel verstoßen worden war. Die Tradition wird der Erzählung vom Garten Eden einen Hinweis auf die Erlösung durch Christus entnehmen, der gekommen ist, um der Schlange den Kopf zu zertreten (1Mo 3, 15). Auch Maria zertritt die Schlange. Von einem Sieg über die Schlange ist jedoch nicht die Rede. Die Nachkommen Evas werden der Schlange den Kopf zertreten, diese wird den Menschen mit ihrem Giftzahn in die Ferse beißen. Nicht Sieg, sondern andauernde Feindschaft ist prophezeit.



Auch von Sünde oder gar Erbsünde, von verfehlter Sexualität ist in der Erzählung nicht die Rede. Sie entfaltet vielmehr die Grundbedingungen des Lebens in der Welt. War es Gott selbst, wie Friedrich Nietzsche provozierend behauptete, der sich als Schlange am siebten Tag der Schöpfung unter den Baum der Lebensmitte legte? War es die andere Seite in Gott, die Eva aufforderte, die göttlichen Verbote zu überschreiten? Gott hatte alles geschaffen, auch die Schlange. War er letztlich für das Böse in der Schöpfung verantwortlich? Hätte er es nicht mit Leichtigkeit verhindern können, daß es zum Sturz aus dem Paradies kam? Die Geschichte läßt viele Fragen offen. Deshalb haben alte jüdische und christliche Gottesdenker sie weiter erzählt und damit die Lücken zu schließen versucht, die sie gelassen hat: Woher kommt das Böse? Wie konnte das Böse in Gestalt der Schlange

inmitten des Paradieses auftauchen, und wer war schuld daran: der Mensch, Satan oder Gott selbst?

Der Dichter und Theologe Johann Gottfried Herder (1744–1803) glaubte eine Antwort gefunden zu haben. Für ihn war die Genesis die »Älteste Urkunde des Menschengeschlechtes«. Ältere Texte waren zu Herders Zeit wohl greifbar, aber nicht lesbar. Der Schulmeister Georg Friedrich Grotefend (1775–1853) hatte die persische Keilschrift (1802) noch nicht entschlüsselt, Jean-François Champollion (1790–1830) noch nicht die Hieroglyphen auf dem Stein von Rosette (1824). Herder, der Theologe unter den Klassikern, spricht Adam direkt an: »Lieber Vater aber, du wurdest betrogen, nicht von der Schlange, nicht vom Weibe, sondern – zittre nicht! – von Gott betrogen, der die Schlange dahin sandte, dich betrügen zu sollen.« Eva und Adam waren für Herder die Säuglinge der Schöpfung. Sie lebten in »Vaterschoß und Mutterbrust«, und der Garten in Eden war »die heilige Stätte der Menschenerziehung«. Der Baum in der Mitte diente wie die Schlange als Hilfsmittel Gottes, um die Evolution des Menschen voranzutreiben. Ohne den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen wären die Hominiden »ein Menschentier im Paradies« geblieben. »Welch ein Gott, Welch ein Künstler!« jubelt der Weimarer Superintendent Herder. »Durch Zwischen- und Mißtöne brach sich das Lied der Schöpfung zum höheren Wohlklang: vom toten Jubel der Morgensterne zum beseelten Jubel aller neubelebten, höher erhabnen, der erretteten Christussöhne. Der Künstler jedes schlechten

Werks weiß, daß nur durch Schatten höheres Licht, nur durch Aufopferung höhere Zwecke, nur durch Leiden höhere Wollust werde.«

Der eifersüchtige Teufel

Das Buch Genesis weiß nichts von Augustinus' Erbsündenlehre und von doppelter Prädestination, es behauptet nicht, der Teufel sei in Gestalt der Schlange erschienen. Die Urgeschichte umkreist ein Geheimnis und legt damit den Grund für weitere Erzählungen. Diese füllen die Lücken des Textes. Die frühe Christenheit hatte beschlossen, große Teile des erzählerischen Erbes des Judentums zu übernehmen. Dabei kam es zu Umdeutungen. Der Verstoß gegen Gottes Gebot wurde zum Sündenfall und dieser wiederum zur notwendigen Vorbedingung für die Erlösung. Adam fand in Christus sein Gegenüber. Paulus schuf mit seinem Römerbrief (5,12 – 21) den großen Mythos der Erlösung. Das Holz des Kreuzes, so ergänzte die Tradition, war aus dem Baum des Lebens gezimmert worden. Golgatha war der Ort, an dem Adam beigesetzt worden war.

Am Anfang stand der Verlust des Paradieses, am Ende, so hatte es Johannes auf Patmos geschaut, werde der Zutritt zu neuen Bäumen des Lebens wieder möglich sein (Offb 22,2). In der nicht zum biblischen Kanon